Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 19. März 1887. Nr. 131.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 18. März.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: Dr. Friedberg und mehrere Kommissare.

Das Präsidium wird autorisirt, Sr. Majestät dem Kaiser zu dessen 90. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses abzustatten.

Tagesordnung:

Auf derselben steht zunächst die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des bekannten Antrages des Herrn v. Kleist-Retzow, 1) betr. die Gewährung größerer Freiheit und Selbstständigkeit und 2) bessere Dotirung der evangelischen Kirche.

Hierzu ist folgender Antrag des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode eingegangen: Das Herrenhaus wolle beschließen: unter Ablehnung des Antrages 1 an Stelle des Antrages 2 folgenden Antrag an die königliche Staatsregierung zu richten:

Die königliche Staatsregierung wird ersucht, sie wolle, sobald die finanzielle Lage es gestattet, Fürsorge dahin treffen, daß der evangelischen Kirche ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, wie sie zur Ablösung der Stolgebühren, zur Heilung kirchlicher Nothstände, insbesondere zur Beihülfe behufs Bildung neuer Parochien und Unterstützung hülfsbedürftiger kirchlicher Gemeinden, zur Vervollständigung der Bildungsmittel der jungen Theologen und zur Erfüllung kirchenregimentlicher Aufgaben, erforderlich sind.

Auf Vorschlag des Präsidenten werden beide Anträge an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern zur Vorberathung gewiesen.

Das Haus genehmigt alsdann die Gesetz-Entwürfe betr. das Kostenwesen bei der Güterkonsolidation im Regierungsbezirk Wiesbaden und betr. die Aufhebung mehrerer älterer Verordnungen über das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien, erklärt die Nachrichten von der Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen, den Rechenschafts-Bericht über Verwendung der flüssig gemachten Bestände des Hinterlegungsfonds für erledigt, ertheilt der Staatsschuldenkommission über ihren Bericht pro 1885/86 die Decharge und beschäftigt sich schließlich mit einigen Petitionen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Nächste Sitzung: Sonnabend.
Tagesordnung: Etat.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Am gestrigen Abende nach der Soiree bei Ihren Majestäten fuhren Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn und Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm in einem Extrazuge nach Potsdam, wo der Kronprinz für die nächsten Tage Wohnung nehmen wird. In Potsdam war auf dem Bahnhofe feierlicher Empfang. Die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in Blechmützen war mit Musik und Fahne auf dem Perron aufgestellt. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten. Zum Empfange war außerdem Polizeipräsident Wolffgramm anwesend. Der Kronprinz schritt mit dem Prinzen Wilhelm die Front der Ehrenwache ab und dann fuhren beide hohe Herren in einem zweispännigen Wagen, dem die zwei ältesten Wachtmeister des Garde-Husaren-Regiments voranritten, nach dem Stadtschlosse. Dort empfing Hofmarschall v. Liebenau den hohen Gast. Der Kronprinz bewohnt die Reihe der Gemächer unter der Prinz Wilhelm'schen Wohnung, welche nach der Garnison-Kirche hin liegen und früher dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland zur Wohnung dienten, wenn sie in Potsdam anwesend waren. Für den heutigen Tag war die Reitstunden-Besichtigung beim Regiment der Garde-Husaren und der Gardes du Corps in Aussicht genommen, dann ein Exerzieren des Garde-Husaren-Regiments und eines Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Repetirgewehr auf dem kleinen Exerzierplatz, dann Frühstück in der Speiseanstalt des Garde-Husaren-Regiments. Nachmittags 4 Uhr findet statt die Besichtigung des 1. Garde-Regiments z. F. im Lustgarten und Diner mit dem Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments in dessen Speiseanstalt. — Morgen gedenken beide Prinzen sich von Potsdam auf einige Stunden nach Kunersdorf zu begeben.

— Die Kaiserin hat aus Anlaß des bevorstehenden 90. Geburtsfestes Sr. Majestät dem Verein der 15 Berliner Volksküchen, in denen jährlich an 2 Millionen Portionen verabreicht werden, tausend Mark, vornehmlich zur Speisung Bedürftiger, sowie dem Berliner Asyl-Verein für Obdachlose, welcher jährlich 100,000 Personen beherbergt, tausend Mark für die Vereinszwecke überweisen lassen. Aus demselben Anlaß hat die Kaiserin eine Gabe von 2000 Mark für die Berliner Sanitäts-Wachen bestimmt, welche im vorigen Jahre 8077 Hülfsleistungen, davon 3568 unentgeltlich, zu verzeichnen haben.

— Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern hat dem Generalarzt v. Lauer das Ehrenkreuz 1. Klasse seines Haus-Ordens mit sehr freundlichem Handschreiben übersandt, „in der Hoffnung, daß des Doktors Kunst sich noch länger bewähren möge, das theure Leben des Kaisers seinem Volke zu erhalten."

— Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain waren heute, am 39. Jahrestage der Volkserhebung von 1848, wieder das Ziel vieler Arbeiter. Der Schneefall der vergangenen Nacht hatte die zu dem kleinen Friedhof führenden Wege vollständig verdeckt, aber schon in früher Morgenstunde bahnten sich einige Ankommende einen neuen Weg. Gräber und Grabsteine waren vom Schnee vollständig eingehüllt, und unheimlich fegte der kalte Wind durch die entblätterten Bäume. Fahl und schmucklos wie die Natur, blieben diesmal auch die Gräber. Nur einen einzigen Kranz sah man in den Vormittagsstunden an dem Grabkreuz des Gustav Gärn, der, wie die Inschrift sagt, an jenem Unglückstage von einem fremden Mann tödtlich verwundet wurde. Die anderen Denksteine, auch die der „unbekannten Männer", die man sonst mit Vorliebe geschmückt hatte, blieben diesmal ohne Kranz und Blumen, und selbst die große Linde in der Mitte des Friedhofs blieb in diesem Jahre ohne jeden Schmuck. Die Ankommenden begnügten sich mit einem einmaligen Rundgang auf dem Kirchhof Einige fegten den Schnee von den Grabsteinen weg, aber ruhig, wie sie gekommen, gingen Alle wieder von dannen. Ein Polizei-Wachtmeister und zwei Schutzleute hielten vor dem Friedhof Wache, aber sie hatten nicht die geringste Veranlassung zum Einschreiten, denn noch niemals war es hier am Ruheplatz der Todten so still, wie am diesjährigen Gedenktage des Volksaufstandes von 1848.

— Gestern wurde in Braunschweig die Abschiedsparade über das nach Metz verlegte 4. magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 67 abgehalten. Der Prinz-Regent, Prinz Albrecht von Preußen, kommandirender General des 10. Armeekorps, hielt dabei folgende Ansprache:

„Kameraden vom 67. Regiment! Das Regiment scheidet nun aus dem Verbande der 40. Brigade, 20. Division und des 10. Korps aus und tritt jetzt in einen anderen Verband, den des 15. Armeekorps, fern im Westen, ein. Ich habe es mir nicht versagen wollen, Euch ein Lebewohl zu sagen. Gewählt habe ich den heutigen Tag, weil er in der Geschichte hervorsticht. Am heutigen Tage im Jahre 1813 erließ mein Großvater, der König Friedrich Wilhelm III, den Aufruf „An mein Volk" und stiftete das Eiserne Kreuz. Am heutigen Tage vor sechszehn Jahren kehrte Se. Majestät der Kaiser siegreich in die Stadt Berlin zurück, nachdem er vor dem Feldzuge das Eiserne Kreuz neu hatte aufleben lassen. Als ich 1871 die 20. Division übernahm, da drängte sich mir der Gedanke auf, daß dieses Regiment, das älteste der Division, auch das beste, zuverlässigste und strammste sein müsse, und diese Ueberzeugung hat sich mir bei jeder Gelegenheit gefestigt und gestärkt. Ich hoffe und wünsche, daß bei dem Uebertritt in das 15. Korps sich das Regiment diesen alten Ruhm bewahre und sichere. Ich rufe Euch, Kameraden, ein herzliches Lebewohl zu, möchte aber nicht von Euch scheiden, ohne von Euch den Ruf gehört zu haben, der mir und auch Euch immer der liebste ist, ein kräftiges Hoch auf unseren Kaiser: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!"

— Der gegenwärtige Reichstag weist nach einer Aufstellung der „N.-Z." 13 katholische Mitglieder auf, welche dem Zentrum nicht angehören; davon haben sich 8 den Nationalliberalen angeschlossen, nämlich Dr. Buhl, Burkardt, Dr. Esser, von Fischer, Günther (Naumburg), Keller (Immenstadt), Noppel und Sedlmayer, vier der Reichspartei, nämlich Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg, Lohren, Freiherr von Ow-Wachendorf und Herzog von Ratibor, endlich Schenck von Stauffenberg den Deutschfreisinnigen; der nationalliberalen Partei gehört auch der Altkatholik Fieser an.

— Im Pariser „Figaro" berichtet ein Mitarbeiter dieses Blattes über Aeußerungen eines „Mülhausener Reichstags-Abgeordneten". Auf die Verwunderung des Franzosen, daß mitten in der Session alle fünfzehn Reichstagsboten aus Elsaß-Lothringen nach Hause gereist seien, ohne Urlaub zu nehmen, antwortet der Mülhausener Abgeordnete: „Bah, das ist im Reichstag nicht, wie in der französischen Deputirtenkammer, man geht und kommt, bleibt aus und verschwindet, wie man Lust hat. . . . Wir Elsaß-Lothringer kümmern uns sehr wenig um die Sitzungen dieses kaiserlichen Parlaments; wir protestiren gegen das Reich, das mit unserem Frankreich entrissenen Gebiete gebildet wurde. Was das Reichsparlament macht, interessirt uns darum sehr mäßig." Auf die Frage, warum die Protestler Mandate annehmen, wenn sie sich an den Reichstagsarbeiten nicht betheiligen und zum Theil die deutsche Sprache nicht einmal verstehen, antwortet der Mülhausener Abgeordnete mit folgenden Worten des Herrn Germain, die er als vollkommen beweiskräftig bezeichnet: „Was thue ich, indem ich ein Mandat annehme? Ich behaupte den Platz; das ist das Wesentliche. Es ist erforderlich, daß gute Protestler den Platz behaupten, um zu verhindern, daß jemals die Deutschen ihn erringen." Abgeordneter für Mülhausen ist Herr Lalance.

München, 17. März. Die amtliche Entscheidung über das Verbleiben oder die Versetzung des hiesigen Nuntius, welche gleich nach dem letzten Konsistorium erwartet wurde, ist bisher nicht eingetroffen. Der Nuntius selbst scheint über jenen zukünftigen Aufenthaltsort noch vollständig im Unklaren zu sein. Die Kurie ist von dem Versuche der Zentrumsführer, sich reinzuwaschen durch die Behauptung, der Nuntius habe den ersten Papstbrief denselben nicht genügend mitgetheilt, so unangenehm berührt, daß Dipietros Stellung für erschüttert gilt. Der Nuntius hat, zwischen der Auffassung des Zentrums und der energischen Friedensbestrebungen des Papstes lavirend, augenscheinlich das Beste gewollt; aber dieses Laviren gefiel der Kurie ebenso wenig, wie er sich dadurch den Dank des Zentrums erworben hat. Gegenüber den Entstellungen der ultramontanen Presse erkläre ich abermals, daß der vierte, vom 24. Februar datirte, den Sozialismus behandelnde päpstliche Brief die Zentrumsführer nicht erwähnt und daß keinerlei päpstliche Vertrauenskundgebung vorhanden ist.

Aus Baden. Nach Mittheilungen der „Str. Post" werden in unserer Generaldirektion die Arbeiten für die strategischen Bahnen zur Umgehung des schweizerischen Gebiets auf das eifrigste betrieben. Es steht wohl außer Zweifel, daß im Zusammenhang mit anderen strategischen Linien, welche im Norden in sehr bedeutendem Umfange zur Ausführung gelangen sollen, eine bezügliche Vorlage dem Reichstage demnächst gemacht wird und soll hierbei für uns in Baden die Legung eines zweiten Schiene geleises auf den wichtigeren Bahnen des Landes in Frage kommen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, an maßgebender Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß sich zur Zeit eine Bahnstrecke von der badischen Odenwaldbahn, Station Seckach, nach Walldürn, in Ausführung befindet, deren weiterer Anschluß in Amorbach in Aussicht genommen ist. Da durch den Ausbau dieser Linie eine weitere Verbindung zwischen der badischen Odenwaldbahn, Heidelberg-Würzburg und dem Maine in der Richtung Aschaffenburg-Hanau-Frankfurt erzielt wird, zu deren Herstellung zudem vom bairischen Staate die erforderlichen Mittel längst bewilligt sind, so giebt man diesseits der Hoffnung Raum, daß diese Strecke, welche im Jahre 1877 zur Beförderung der Main-Armee gewählt wurde, in Bezug auf die Wichtigkeit ihrer strategischen Bedeutung im vorliegenden Falle ebenfalls zur alsbaldigen Ausführung in Erwägung gezogen wird und es erscheint uns dies um so leichter ausführbar, als zur Vollendung des erwähnten Anschlusses nur noch die Genehmigung einer kleinen Strecke von kaum 10 Kilometer badischerseits erforderlich ist.

Ausland.

Paris, 17. März. Der Heeresausschuß hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Vorschläge des Kriegsministers betreffend die polytechnische Schule verworfen. Die Hauptänderung, welche der General Boulanger beantragt, ist die, daß die Anstalt fortan keine Artillerie- und Genie-Offiziere mehr ausbilden soll, weil für diese besondere Schulen in Aussicht genommen sind. Der Kriegsminister, mit diesem Beschlusse unzufrieden, richtete nun an den Präsidenten des Ausschusses, den Abg. de Mahy, einen langathmigen Brief und theilte ihn den Abendblättern mit, ehe er in den Besitz des Herrn de Mahy gelangt war. Das Schreiben, dem noch erläuternde Noten beigefügt sind, ergeht sich in höchst wegwerfender Weise über die bisherige Ausbildung der Offiziere, über die „kleinen Kirchen", welche den demokratischen Charakter der heutigen Heeres-Einrichtung nur entstellen können. Gegenwärtig genüge, daß ein junger Mann sich im Alter von 18 Jahren, mit einer Menge von unverdaulichen Kenntnissen vollgepfropft, präsentire, um als Aspirant aufgenommen und ohne jeden ernsteren Beruf zu den höheren Graden in der Armee zugelassen zu werden. Das dürfe nicht länger so bleiben. Die militärische Ausbildung müsse in drei Stufen zerlegt werden: eine Elementarstufe für die unteren Grade, eine Mittelstufe, welche durch die Applikationsschulen dargestellt würde, und endlich eine höhere Stufe, die Ecole supérieure de guerre, aus der die Generäle hervorgingen. Eine solche Reform sei durch die demokratischen Prinzipien, welche die heutige Gesellschaft regieren, geboten, während die bisherigen Einrichtungen ihren monarchischen Ursprung an der Stirn geschrieben trügen.

Mit Ausnahme der radikalen Presse tadeln die Blätter allgemein dieses Auftreten des Kriegsministers, welches auch im Schoße des Heeres-Ausschusses auf offene Mißbilligung stieß. Die „Rep. franc." bemerkt dazu:

„Wir können diesen neuen Brief des Generals Boulanger in zwei Worten charakterisiren: Derselbe macht ihm geringere Ehre, als irgend einer der früheren. Der Presse einen Brief mittheilen, den der Präsident des bedeutendsten Kammer-Ausschusses erhalten hat, das ist eine neue Art, den parlamentarischen Anstand aufzufassen. Dennoch wäre dies noch nichts im Vergleich zu einem anderen Verstoße. Der Kriegsminister, dessen einzige Pflicht und Aufgabe in der Wahrung der Heeres-Interessen besteht, führt anlaßlich der polytechnischen Schule nur die Politik im Munde. Und was für eine Politik! Die Schule ist ein Vermächtniß der Revolution und voriges Jahr waren von 230 eintretenden Zöglingen 160 mit Stipendien versehen. Ein aristokratisches Zeug, sagt Herr Boulanger, dem nur darum zu thun ist, eine Schule herabzudrücken, deren Eintritt mehr Intelligenz und Wissen, als Ränkegeist, erheischt — und dies, man weiß, was für Leuten, zu Liebe! Zu einer Zeit, da man noch dachte, die Armee bedürfe wohlunterrichteter, durchgebildeter, rechtschaffener, hingebender Offiziere, da war man der Meinung, die polytechnische Schule hätte unserem Heere großartige Dienste geleistet. Das Alles hat Herr Boulanger geändert; er zählt „auf die wahren demokratischen Prinzipien, um den Massen, welche die neuen Heere bilden, die unerläßliche Spannkraft zu geben". Von wem hat er nur diese Prinzipien gelernt, von dem Herzog von Aumale, von Herrn Clemenceau oder von Herrn Rochefort? Wir wollen nicht fragen, ob der General Boulanger seinen unanständigen Brief dem Konseil-Präsidenten mitgetheilt hat. Herr Boulanger würde darüber lachen; er schreibt, was ihm durch den Kopf schwirrt, er thut, was ihm gefällt. Die Minister, der Konseil-Präsident, der Präsident der

Republik mögen sich in den Zeitungen erkundigen!"

Die Armee-Kommission gab dann auch mit Stimmen-Einhelligkeit gegen zwei Enthaltungen ihre Zustimmung zu dem Entwurfe einer Antwort an den Kriegsminister, den ihr Präsident, Herr de Mahy, ausgearbeitet hatte. Diese Antwort erhält die Beschlüsse der Kommission aufrecht und bedauert die Erwägungen, welche sie seitens des Ministers hervorgerufen haben.

London, 18. März. Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte die ersten Positionen des Marinebudgets für das nächste Jahr (Mannschaft und Löhnung), und hierauf die Nachtragskredite des Marinebudgets für das laufende Jahr an.

Bei einem gestern Abend stattgehabten Banket der Liberalen sprach Gladstone über die irische Frage und über die Spaltung der liberalen Partei. Er sagte, eine Uebereinstimmung über Worte ohne eine Uebereinstimmung über Prinzipien wäre nur ein Unglück; er hoffe indessen, es werde möglich sein, über viele Abänderungen und Verbesserungen seiner Homeruleentwürfe, insbesondere über die Frage des Wiederkaufes des Grundbesitzes in Irland sich zu verständigen. Er halte es für vollkommen möglich, diesen Wiederkauf so zu gestalten, daß der Kredit des Reiches dabei nicht in Anspruch genommen werde. Doch würde ein solcher Plan durchaus die Schaffung einer wirklichen Autonomie in Irland erfordern. Er wünsche übrigens keineswegs ein zu schnelles Vorgeben in der Homerulefrage und sei überzeugt, daß das englische Volk in nicht zu langer Zeit sich mit der Homerule-Gesetzgebung einverstanden erklären werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. März. Nachdem eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude von den städtischen Behörden beschlossen ist, steht zu erwarten, daß zur Feier des 90jährigen Geburtstages unseres Kaisers am Dienstag auch Private beitragen werden und durch Ausschmückung und am Abend Beleuchtung der Häuser der Feier einen allgemeinen öffentlichen Charakter geben. Die Kriegervereine werden schon theilweise heute, Sonnabend, Festlichkeiten veranstalten, so der V.rein ehemaliger Grenadiere im Gesellschaftsgarten, der Stettiner Kriegerverein im Deutschen Garten und der Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie im Bockschen Saale. Am Montag Abend findet, wie schon mitgetheilt, Zapfenstreich und am Dienstag Morgen Reveille statt. Die Straßen dürften am Dienstag ein Festkleid zeigen, da viele Geschäftsinhaber beabsichtigen, die Schaufenster ihrer Geschäftslokale in patriotischer Weise zu dekoriren. Die öffentlichen Bureaus sind theils den ganzen Tag, theils von Mittag ab geschlossen, die Börse fällt aus und die Post bleibt wie an jedem Festtag von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen und geschieht die Austragung der Briefe nur am Morgen. In den Kirchen findet Festgottesdienst statt, auch im Grabower Beetsaal wird ein solcher Vormittags 10 Uhr durch Herrn Pastor Mans abgehalten werden. ie Schulen begehen den Festtag in üblicher Weise. Um ½12 Uhr findet am Paradeplatz große Parole-Ausgabe statt und werden um diese Zeit au.h die Salutschüsse im Fort Leopold ab egeben werden. Nachmittags 3 Uhr findet im Neustädtischen Kasino ein Festdiner statt, an welchem die Spitzen der Behörden theilnehmen, um dieselbe Zeit vereinigen sich die Reserveoffiziere zu einem Festessen im Hotel de Prusse. Der größte Theil der öffentlichen Lokale ist für den Abend an das Militär vermiethet, die Mannschaften werden bewirthet, nachdem durch Gesang patriotischer Lieder und Theatervorstellung die Festlichkeit eingeleitet ist. Schon seit längerer Zeit finden zu diesem Zwecke Proben mit den begabtesten Söhnen des Mars statt, besonders sind es die Einjährig-Freiwilligen, welche für den Festabend den Soldatenrock mit dem Gewand des Mimen vertauschen müssen. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, einer solchen Soldaten-Lustspiel-Probe beizuwohnen, und wir müssen gestehen, daß uns dieselbe besser unterhalten hat, als die Premiere eines Schauspiels unserer neu entdeckten modernen „Klassiker". Am Dienstag Abend werden aber auch von Vereinen mannigfache patriotische Veranstaltungen getroffen, so vereinigt sich die Bürgerliche Ressource in ihren Ressourceräumen zu einem Festessen, ebenso die Liedertafel. Eine größere Festlichkeit veranstaltet der Patriotische Kriegerverein im großen Börsensaale, dieselbe besteht aus Paradeaufstellung, Festrede, gemeinschaftlichem Abendessen und Ball. Eine größere patriotische Feier findet ferner in Woiff's Saal statt, woselbst sich die Stettiner Bettel-Akademie mit ihren Mitgliedern und Freunden vereinigt; neben einem ernsten patriotischen Theil, bestehend aus Prolog, Gesängen, Festrede, lebenden Bildern u. s. w., wird ein ausgedehntes Programm für reiche Abwechse.ung sorgen, an der Ausführung desselben betheiligen sich beliebte Künstler und Dilettanten. außer einer Zauber-Soiree bietet dasselbe eine Reihe von Gesangs- und humoristischen Vorträgen. Den Schluß bildet für die Mitglieder des Vere.ns ein Tanzkränzchen. — Der Verein ehemaliger Kameraden des Gardekorps wird erst am Sonnabend, den 26. März, im Saale der bürgerlichen Ressource eine patriotische Festlichkeit veranstalten.

— Ueber die Versicherungspflichtigkeit von Schlächtereibetrieben hat sich das Reichs-Versicherungsamt im Anschluß an den Bescheid vom 18. März 1886 unter dem 4. Februar 1887 dahin ausgesprochen, daß der in Schlachthäusern erfolgende Schlächtereibetrieb — gleichgültig, ob sich derselbe in Folge eines bestehenden Schlachthauszwanges, oder ohne letzteren im Schlachthause vollzieht — nur dann versicherungspflichtig ist, wenn der Betrieb in dem betreffenden Schlachthause mit Motoren stattfindet (§ 1 Absatz 3 des Unfallversicherungsgesetzes) oder sich als „Fabrik" darstellt, insbesondere wenn mindestens zehn Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden (§ 1 Absatz 1 und 4 a. a. O.). Die letztere Voraussetzung ist nicht etwa nur dann als erfüllt anzusehen, wenn der einzelne Schlächtereiunternehmer (Metzgermeister 2c.) die genannte Zahl von Arbeitern beschäftigt, sondern auch, sobald in dem Schlachthausbetriebe von den verschiedenen daran betheiligten Unternehmern zusammen, wenn auch nur zeitweise oder vorübergehend, zehn oder mehr Arbeiter 2c. gleichzeitig beschäftigt werden. — Hiernach kommt es darauf an, festzustellen, ob in dem Schlachthause Motoren zur Verwendung kommen, oder ob dasselbe auf ein gleichzeitiges Arbeiten von mindestens zehn Arbeitern eingerichtet ist und während des wenn auch nur zeitweisen Betriebes in diesem Umfange thatsächlich benutzt wird.

— Herr Ernst v. Diest in Plantikow bei Daber hat einen von ihm konstruirten dreitheiligen Zugbaum für Eggen zur Patentirung angemeldet.

— Herr Rud. Falb, dessen Studien über die Entstehung der Erdbeben rühmlichst bekannt sind und welcher auch die Zeit des letzten Erdbebens in Nizza vorausgesagt hat, wird am Freitag, den 25. d. Mts., in der Polytechnischen Gesellschaft einen Vortrag über die von ihm aufgestellten Theorien halten.

— Das Strafgesetzbuch für die preußischen Staaten vom 14. April 1851 bestimmt in § 270: „Wer Andere vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen, dieselben mögen Verkäufe, Verpachtungen, Lieferungen, Unternehmungen oder Geschäfte irgend einer Art betreffen, durch Gewalt oder Drohung, oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Vortheils abhält, wird mit Geldbuße bis zu 300 Thalern oder mit Gefängniß bis 6 Monaten bestraft." Dieser oder ein ähnlicher Paragraph hat in dem Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 nicht Aufnahme gefunden, trotzdem hat das Reichsgericht für Recht erkannt, daß das in dem Paragraph angedrohte Vergehen auch jetzt noch strafbar ist und hat sich die Strafkammer 3 des hiesigen Landgerichts gestern der Ansicht des Reichsgerichts angeschlossen, wenn auch in dem zur Anklage stehenden Falle wegen mangelnder Beweise auf Freisprechung erkannt werden mußte. Wir würden auf den Fall auch nicht näher eingehen, wenn die Verhandlung nicht ein Bild davon entworfen hätte, wie die Interessen bei Subhastationen geschädigt werden könne. Vor dem Amtsgericht zu F. war ein Subhastations-Termin über mehrere ländliche Grundstücke ausgeschrieben und hatten sich zu demselben eine größere Anzahl Personen, meistens Händler und Kaufleute aus der Umgegend, eingefunden. Vor Beginn des Termins einigten sich dieselben jedoch dahin, daß sie das Geschäft gemeinschaftlich machen wollten und daher nur einer als Bieter für Alle auftreten sollte. Es ist leicht begreiflich, daß hierdurch bezweckt wurde, auf die Grundstücke möglichst niedrig den Zuschlag zu erhalten; doch die Rechnung war ohne zwei anwesende Kaufleute aus P. gemacht, von diesen bot einer mit und das „Konsortium" sandte schließlich einen Abgesandten zu diesem Bieter, welcher Letzteren aufforderte, nicht weiter mitzubieten, da ihm die Grundstücke doch nicht gelassen würden. Er erklärte jedoch, daß er mehrfache Reisen untenommen hätte, um das Grundstück zu besichtigen, er also erhebliche Kosten gehabt habe und deshalb auch nicht gewillt sei, sein Bietungsrecht aufzugeben. Der Abgesandte des Konsortiums erschien demnächst auf's neue und versprach eine Entschädigung, falls das Mitbieten eingestellt würde und damit erklärte sich der Kaufmann aus P. einverstanden. Der Bieter für das Konsortium erhielt schließlich den Zuschlag und nun begab sich das ganze Konsortium nach einem Gasthof, um dort untereinander die Grundstücke nochmals zu versteigern und wurden hierbei 4000 Mark mehr geboten als bei dem gerichtlichen Versteigerungs-Termin. Diese 4000 Mk. theilten dann die Mitglieder des Konsortiums untereinander. Als der Kaufmann aus P. die versprochenen 500 Mark forderte, wurden ihm diese verweigert und erst eine Drohung mit dem Staatsanwalt hatte zur Folge, daß ihm 300 Mark ausgezahlt wurden. Gegen den Abgesandten des Konsortiums, welcher das „Geschäft" mit dem Kaufmann aus P. abgeschlossen hatte, war nun gestern auf Grund des obigen Paragraphen Anklage erhoben, doch mußte, wie schon bemerkt, auf Freisprechung erkannt werden, weil durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt werden konnte, ob der Bieter, nachdem ihm die 500 Mark versprochen waren, sofort das Mitbieten eingestellt hatte. Der Herr Vorsitzende des Gerichtshofes sprach jedoch wiederholt seine Ansicht dahin aus, daß das „Geschäft" auf alle Fälle ein sehr schmutziges sei, wenn auch Freisprechung erfolgen müsse.

— Der Minister des Innern hat eine die Wahlberechtigung betreffende wichtige Frage in den letzten Tagen entschieden, die Frage nämlich: Kann nur Derjenige in die Wahllisten aufgenommen werden, der bis zum Termin der Auslegung derselben das erforderliche Alter erreicht hat, oder hat auch Derjenige Anspruch darauf, der bis zum Wahltage das gesetzliche Alter erreicht? An manchen Orten hatte man bisher die Reklamationen von solchen Personen, die das 25. Jahr in den Tagen zwischen der Auslegung der Liste und dem Wahltermin erreichen, als unbegründet abgewiesen, der Minister hat aber das Verlangen der Reklamanten als berechtigt anerkannt und angeordnet, daß in Zukunft demgemäß verfahren werden soll.

— Dem Mühlenbesitzer Georg König zu Neuendorf im Kreise Lauenburg i. P. ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. „Czar und Zimmermann." Komische Oper in 3 Akten.

Sonntag. Stadttheater: „Die Perlenfischer." Romantische Oper in 3 Akten. — Bellevuetheater: „Drei Frauen auf einmal!" Lustspiel in 4 Akten.

Stadt-Theater.

Am Donnerstag gelangte „Klaus Köppen, historisches Schauspiel in 4 Akten von Robert Roberg", zur ersten und hoffentlich letzten Aufführung. Eine große Reklame war vorher für das Stück gemacht und war dabei in der Theater-Zeitung selbst unseren Klassikern der Vorwurf gemacht, daß „sie bei der Bearbeitung ihrer historischen Stoffe die urkundlichen oder geschichtlichen Thatsachen zu Gunsten einer idealeren Richtung abgeändert haben, so daß sie gewissermaßen eine Fälschung der Geschichte in sich trügen". Da diese Bemerkung aus dem Theater-Büreau stammte und dort der Inhalt des neuen Schauspiels doch genau bekannt sein mußte, hätte man darauf rechnen können, daß dasselbe doch mindestens einen kleinen Anspruch auf klassischen Werth haben würde, aber diese Erwartung schwand sehr bald, und wenn das Stück in Prenzlau schon mit Erfolg aufgeführt ist, so ist daran wohl in erster Reihe Prenzlauer Lokal-Patriotismus schuld, da das Stück eine Episode aus der Prenzlauer Geschichte behandelt. Wie der Verfasser diese Episode behandelt hat, läßt sich mit den Gesetzen der Dramatik nicht in Einklang bringen und hätten wir im Interesse des Verfassers, wie des sehr spärlich anwesenden Publikums gewünscht, der Erstere hätte „bei Bearbeitung seines historischen Stoffes die geschichtlichen Thatsachen zu Gunsten einer idealeren Richtung abgeändert". Die Charaktere waren ohne Ausnahme verfehlt gezeichnet und wenn auch die Sprache theilweise bewies, daß der Verfasser nicht ohne Talent ist, so muß derselbe doch noch viel lernen, ehe er ein bühnenfähiges Stück zu Stande bringt. Die Direktion unseres Stadttheaters hat dem Verfasser sicher einen schlechten Liebesdienst erwiesen, daß sie das Schauspiel zur Aufführung annahm. Die Darsteller gaben sich die größte Mühe, den verfehlten Charakteren einiges Leben zu verleihen und sind besonders Frl. Ehrhardt (Hilga) und die Herren Wischhusen (Köppen), Albert (Grimm) und Fender (Rodinger) hervorzuheben, auch die Freunde des Verfassers thaten ihre Schuldigkeit und gelang es ihnen, den Autor zweimal vor den Vorhang zu rufen.

—m.

München, 18. März. Der Prinzregent verlieh der Kammersängerin Pauline Lucca die Ludwigsmedaille Abtheilung, für Kunst und Wissenschaft.

Vermischte Nachrichten.

— (Wer ist „König Wilhelm V." ?) Selbst die geschichtskundigsten Leser dürften nicht wissen, wer dieser König Wilhelm ist, und das ist gar nicht zu verwundern, da die eigenen Unterthanen dieses Königs, die Engländer, nichts von ihm wissen. Aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß im Februar 1887 im „Washington Hotel" zu Newyork ein Mann im Alter von 71 Jahren starb, welcher Erbe der Namen Stuart und Sobieski und gesetzmäßiger König von England zu sein sich rühmte. Andere nannten den grauhaarigen, ehrwürdig aussehenden Herrn William Rynam Prace. Seit 43 Jahren lebte er in dem Wahne, daß er der Sohn und letzte männliche Nachkomme des Prinzen Charles Edward sei, der in Florenz im Jahre 1788 gestorben. Er war in jeder Beziehung ein Gentleman, zeigte stets ein höfliches, edelmännisches Benehmen und hatte die bekannten Gesichtszüge der Stuarts. Gar mancher Yankee glaubte an die Berechtigung seiner Ansprüche auf die englische Krone, umsomehr, als nicht nur sein Benehmen und sein Aussehen, sondern auch die geheimnißvolle Miene, mit welcher er auf ein Bündel Dokumente, die seine Herkunft bestätigen sollten, wies, einem solchen Glauben Vorschub zu leisten schienen. Der Mann stellte sich immer besorgt, daß die englische Regierung gegen ihn konspirire, und um sein Leben zu vertheidigen, eventuell so theuer als möglich zu verkaufen, hatte er stets einen Revolver und ein größeres Messer bei sich und Nachts unter dem Kopfkissen liegen. Wie sich das von einem Prätendenten von selbst versteht, studirte er stets die Küsten Englands und alle strategischen Punkte um London, um in einem günstigen Augenblicke eine Invasion zu versuchen. Nun ist er todt und Königin Viktoria hat für ihre Krone nicht mehr zu fürchten.

— Wenn die Administration der Kronenquelle in Salzbrunn in Schlesien im Frühjahr 1886 mit Genugthuung darauf hinweisen konnte, daß die Erkenntniß von der heilbringenden Wirkung des Kronenquellenwassers in ärztlichen und Laienkreisen immer mehr Platz griffe und sich dies äußerlich in der bedeutenden Zahl von 247,180 Flaschen dokumentire, welche im Jahre 1885 gegen nur 143,234 Flaschen Absatz des Jahres 1884 versandt wurden, so giebt die weitere Thatsache, daß im Jahre 1886 die außerordentlich stattliche Zahl von 406,298 Flaschen der Kronen-Quelle zur Versendung kam, dieser erfreulichen Wahrnehmung die weitgehendste Bestätigung. Zahlen führen bekanntlich die überzeugendste Sprache; wenn von einem erst circa 6 Jahre bekannten Heilwasser im letzten Jahre bald eine halbe Million Flaschen zur Versendung kommt, dann dürfte wohl Niemand mehr daran zweifeln, daß die Güte des Produkts selbst diesen kolossalen Verbrauch herbeigeführt. Die immer mehr bekannt werdenden Vorzüge des Kronenquellen-Wassers begründen sich zunächst in dem Umstande, daß sich dasselbe seiner Bestandtheile halber in hervorragender Weise zur Versendung eignet, durch welche es minder bemittelten Leidenden, die an Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, den verschiedenen Formen der Gicht sowie Gelenkrheumatismus, katarrhalischen Affektionen, Magen- und Darmkatarrhen laboriren, mit geringen Kosten ermöglicht ist, eine durchgreifende Kur im Hause vorzunehmen und die kostspieligen Ausgaben für eine Badereise zu ersparen. Die Administration der Kronenquelle ist im Besitz einer bedeutenden Zahl ärztlicher Zuschriften, die in interessanter Weise durchweg bestätigen, welche intensive Wirkung das Kronenquellen-Wasser in einer sehr großen Zahl von Krankheitsfällen durch Heilung resp. Linderung der Beschwerden hervorgerufen; diese Zuschriften übersichtlich zusammengestellt und mit einem den Heilwerth der Quelle behandelnden Vorwort zu einer lesenswerthen Broschüre vereinigt zu haben, ist das Verdienst des königlich baierischen Medizinalraths Herrn Dr. C. Laucher in Straubing, welcher aus eigenster Ueberzeugung ein warmer Anhänger der Kronenquellen-Wasser Kur geworden ist. Die Administration der Kronenquelle in Salzbrunn in Schlesien versendet diese Broschüre auf Wunsch an Jedermann gratis und franko.

Versicherungswesen.

Bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Köln a. Rh. wurden im Monat Februar 105 Unfälle angemeldet, während der in demselben Zeitraume verausgabte Entschädigungs-Betrag sich auf 15,226 Mark 69 Pf. belief. Die außerordentliche Verschiedenheit der Verletzungen und die mannigfachen Gelegenheiten, bei welchen dieselben entstanden, läßt die wirthschaftliche Nothwendigkeit der Unfallversicherung immer mehr hervortreten, wie denn auch die erhöhte Theilnahme des Publikums an der Unfallversicherung sich durch den Zugang an neuen Policen bethätigt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. März. Triest ist seit Dienstag in Folge von Schneestürmen vollständig von allen Verbindungen abgeschnitten. Telegramme sind lediglich über Italien mittelst des Kabels über Otranto und Korfu möglich. Die Post wird seit gestern mittelst Schlitten über Görz befördert. Der Schnee liegt stellenweise auf der Straße 5 Meter hoch.

Rom, 17. März. Der Oberst, Brigadier Saletta, welcher die Garnison von Massowah früher befehligte, ist zum General-Major ernannt und anstatt des von Massowah abberufenen Generals Gené mit dem Kommando in Massowah betraut worden. Saletta hat bereits mehrere Besprechungen mit dem Kriegsminister gehabt und schifft sich am Montag in Neapel nach Massowah ein.

Sofia, 17. März. Auf den Vorschlag Riza Beys, eine internationale Untersuchung über die den in Sofia verhafteten Verschwörern in den Gefängnissen zu Theil gewordene Behandlung zu veranstalten, erklärten die Vertreter Italiens und Englands, sie hielten die von den Frauen der Arretirten vorgebrachten Klagen für unwahr; sie seien deshalb unbedingt gegen eine solche Enquete. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands entgegneten, daß die Enquete kein praktisches Resultat ergeben könne. Nur der französische Generalkonsul Flesch antwortete zustimmend, mit dem Zusatz, er sei bereit, mit Riza Bey allein die Untersuchung vorzunehmen.

Briefkasten.

Alter Abonnent — hier. Sie haben recht, daß es ein peinliches Aufsehen erregen muß, wenn, wie vorgestern Vormittag, ein Zuchthäusler von der Bahn aus an Händen und Füßen geschlossen durch die Straßen bis zum Gericht geführt wird. Sie sind jedoch im Irrthum, wenn Sie annehmen, der grüne Wagen sei zu derartigen Transporten da. Der sogenannte grüne Wagen steht unter der Verwaltung der Polizei-Direktion, während der obige Transport von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft angeordnet ist. Den Gefangenen bei dem Transport nach dem Gerichtsgefängniß die Fesseln abzunehmen, ist nicht zulässig, da sich dieselben sonst sehr schnell der Gewalt der Transporteure entziehen würden. Besser wäre es allerdings, wenn ein Modus gefunden würde, daß dem großen Publikum der Anblick eines solchen Transports entzogen werden könnte. — Herrn Wilh. F. — Pyritz. Sie werden inzwischen schon die amtliche Anzeige gesehen haben.